

Ulrich Hinse

Die Petermännchenpuppe

Pinnowkrimi



Impressum

Ulrich Hinse

Die Petermännchenpuppe

Pinnowkrimi

ISBN 978-3-86394-607-4 (E-Book)

ISBN 978-3-86394-609-8 (Buch)

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2014 EDITION digital ®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

1. Kapitel

Es war ein winterlicher, feuchtkalter Januarmorgen in dem kleinen Örtchen Pinnow gut drei Kilometer östlich des Schweriner Sees. Die Tage mit den vielen vollmundigen Neujahrswünschen waren noch nicht allzu lange vorbei. Es war Sonntag. Trüber Himmel, böiger Wind und nieselnder Regen. Alles so knapp über Null Grad. Wen man in Pinnow auch traf, alle waren warm angezogen mit dicken Winterpullovern, wattierten Jacken oder langen Stoffmänteln. Die Mützen tief in die Stirn gezogen.

Gunnar, ein stämmiger Vierzigjähriger, war die ganze Nacht unruhig gewesen. Er hatte seine Wohnung in dem alten Büdnerhaus, das er von seinen Eltern geerbt hatte, recht früh am Morgen verlassen, das Fahrrad aus dem Schuppen geholt und war dick eingepackt und mit Handschuhen trotz des miesen Wetters durch den Wald bis nach Basthorst gefahren.

Der Himmel war grau. Er brauchte nur wenige hundert Meter auf der Kreisstraße vom Ende des Ortsteils Petersberg durch Muchelwitz zu fahren, dann war er im Wald. Die Bäume streckten ihre laublosen Äste wie ein Dach über die schmale Straße. Von ihnen tropfte es stetig. Ärgerlich fuhr er sich immer wieder mit der Hand durchs Gesicht, wenn ihm die Tropfen in die Augen gefallen waren, denn dann verschwamm alles vor seinen Augen.

Im Wald war es still. Nichts war zu hören. Sogar die Autos, welche die schmale Straße recht häufig nach Kladow, Gädebehn, Basthorst oder Crivitz benutzten, wollten bei dem Wetter offenbar nicht fahren. Er war allein mit sich und seinen Gedanken. Blutige Bilder tauchten vor seinem inneren Auge auf. Er spürte, er würde es bald tun müssen. Seine Seele, ja sein ganzer Körper verlangte danach. Es fühlte sich an wie ein Ziehen in seinem Magen.

Er rollte schnell in Basthorst den Hang hinunter, zwang sich mühsam aus dem Warnowtal hoch nach Kladow und weiter bei leichtem Gegenwind durch die lange Allee bis nach Gädebehn. Er schaute nicht nach links und nicht nach rechts. Den Weg und die Umgebung kannte er. Außerdem gab es nichts zu sehen außer freiem Feld.

Er war nie ein gläubiger Mensch gewesen. Seine Eltern hatten ihn zwar taufen lassen, sich aber dann um religiöse Erziehung nicht mehr gekümmert. Ihn selbst hatte das auch nicht interessiert und in der damaligen DDR hatte es auch niemanden gegeben, der ihm den Weg in die Kirche hätte weisen können. Er hatte sich in der Gesellschaft für Sport und Technik, in der DDR kurz GST genannt, recht wohl gefühlt. An mehr war er nicht interessiert und er hatte sich vor allen anderen Verpflichtungen, die der Staat seinen Bürgern auferlegte, mehr oder weniger erfolgreich gedrückt.

Er war ein wenig schüchtern und hatte sich nicht getraut, ein Mädchen anzusprechen. Deshalb war das andere Geschlecht für ihn fremd geblieben. Bis heute war er ledig. Zu sozialistischen Zeiten war er in der Gärtnerei in Petersberg beschäftigt gewesen. Die hatte in der neuen Wirtschaftsordnung Insolvenz angemeldet und zu allem Überfluss konnte er nach der Wende keine Arbeit mehr finden.

So lebte er einfach in den Tag hinein. Mit seiner Stütze vom Arbeitsamt kam er aus. Nicht

gut, aber es ging.

Jetzt war er verwirrt, als er merkte, wie es ihn plötzlich nach einer kultischen Droge verlangte. Ein solches Gefühl war ihm bisher völlig fremd. Er hatte sich zwar schon immer sehr mit den Sagen und Mythen aus der näheren Heimat um Pinnow, Godern und Raben Steinfeld befasst und die Geschichten offenbartem ihm neue, verlockende Reize. Aber dass er sich das Ganze so zu Herzen nahm, war ein schleichender Prozess gewesen. Die Trolle und Gnome, vor allem aber das Petermännchen, schrien nach Blut. Und das, obwohl das Petermännchen eigentlich ein guter Geist gewesen war. Er war verwirrt, fühlte sich, als wolle ihm der Kopf platzen.

Ausgerechnet ihn, den arbeitslosen Gunnar Löffler aus Pinnow, hatte das Petermännchen dazu ausersehen, ihm Opfer zu bringen und er konnte sich dem Ruf nicht widersetzen. Er beschloss, dem Ruf des Petermännchens in der kommenden Nacht zu folgen.

Sein erstes Opfer hatte er bereits ausgewählt. Den Ablauf der Opferung hatte er in den vergangenen Tagen bis ins Detail geplant. In seinem Kopf sah er minutiös genau, wie er die Tat ausführen wolle. Immer wieder hatte er den Tatablauf durchgespielt, modifiziert, mögliche Fehler beachtet und die Geschehensabläufe verändert. Die Zeit des Überlegens und des Zögerns war nun vorbei. Aber Vorsicht, übereilte Hast macht alles kaputt, mahnte er sich selbst.

In Basthorst war er ganz durch den Ort gefahren. Vor dem Hotel stieg er vom Rad. In dem Restaurant gab es am Sonntag immer einen Frühstücksbrunch. Den wollte er genießen und sich ein wenig von seinen Gedanken ablenken. Einmal im halben Jahr konnte er sich das leisten, weil er das Geld dafür extra zurücklegte.

Mühsam schälte er sich aus seinen dicken Wintersachen, die er so an der Garderobe platzierte, dass er sie problemlos wiederfinden konnte. Er suchte einen Platz, bestellte Kaffee und während er sich die besten Sachen vom Buffet heraussuchte, dachte er zum wiederholten Mal an sein Opfer.

Unten in Mueß, auf einem Parkplatz neben der Ruine einer ehemaligen Gaststätte, dort, wo das Wasser des Sees in die Stör floss, stand seit ein einiger Zeit ein klappriges, angerostetes Wohnmobil. Darin lebte ein einsamer Mann. Schon über Weihnachten und Neujahr hatte der Wagen des Fremden dort ganz allein gestanden. Die kühlen Nächte schreckten ihn offenbar nicht. Einige Tage hatte Gunnar ihn zu unterschiedlichen Zeiten beobachtet. Der Mann hielt sich nur in der Nähe seines Wohnmobils auf. Besuch hatte er die ganze Zeit nicht bekommen. Ab und zu war er den Kilometer durch die blätterlose Kastanienallee bis zu einem Supermarkt gelaufen, wo er sich einige Lebensmittel, vor allem aber Rotwein kaufte. Damit soff der Mann sich offenbar sein erbärmliches Leben schön. Gunnar hatte befunden, dass der Säufer ein gutes Opfer für Petermännchen sein würde. Ganz bestimmt eine höhere Erfüllung, als sich mit billigem Rotwein zu Tode zu saufen. Der Mann schien Däne zu sein. Zumindest sagten das die Kennzeichen des Wohnmobils aus. Nach gut zwei Stunden hatte Gunnar seinen Brunch beendet. Er bezahlte, zog sich die

warmen Sachen wieder an und machte sich mit seinem Fahrrad auf den Weg zurück nach Pinnow.

Er schlief traumlos, bis sein Wecker klingelte. Bedächtig kleidete er sich an. Er wählte dunkle Oberbekleidung. Der alte Militärparka erfüllte den Zweck. Eine Wollstrickmütze zog er tief in die Stirn. Niemand sollte ihn erkennen.

Er trat hinaus in den Hof seines Büdnerhauses, holte das Fahrrad aus dem Schuppen und fuhr durch die Seestraße zur B 321, dort auf dem Radweg entlang unter der Autobahnbrücke hindurch und rollte schnell hinunter zur Störbrücke. Das schlechte Wetter hatte sich, wie zu dieser Jahreszeit üblich, nicht sonderlich verändert. Es war nach wie vor trüb und nass. Nur ganz wenige Fahrzeuge hatten ihn auf der Bundesstraße passiert. Er war absolut sicher, dass ihn niemand beachtet hatte. Als er über die Brücke gefahren war, wandte er sich nach rechts, wo er sein Fahrrad auf einem kleinen Platz gegen einen Müllbehälter anlehnte. Dort stellten jeden Tag die Angler ihre Fahrräder ab.

Er ging über die Straße zu dem Parkplatz, wo er sich einen Moment im Schatten der Ruine aufhielt und einen Ziegelstein aufhob. Eine Zeit lang beobachtete er aus dem Schatten heraus den Parkplatz mit dem Wohnmobil. Es stand dort allein. Die Straßenbeleuchtung reichte kaum bis zum dem in der letzten Ecke des Platzes stehenden Fahrzeug.

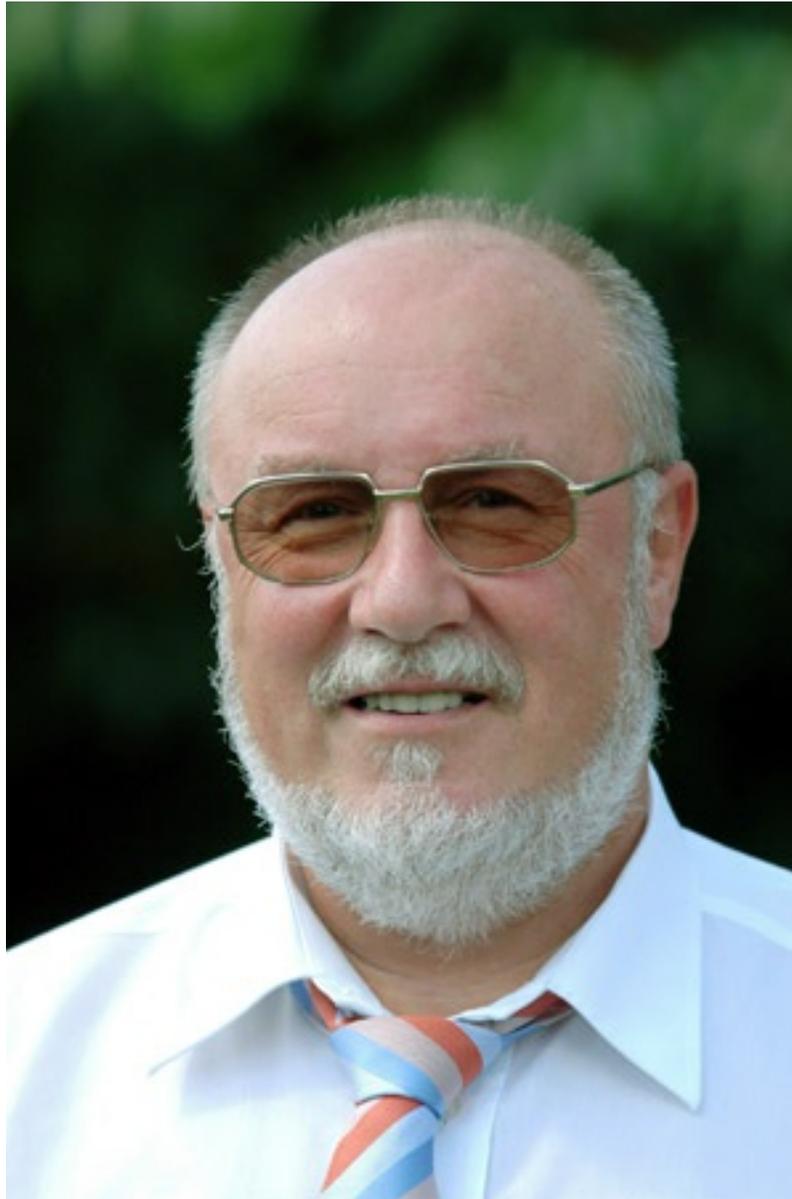
Vorsichtig ging Gunnar auf den Wagen zu. Der Platz war asphaltiert, so dass seine Schritte nicht zu hören waren. Er lief um den Wagen herum. Der Eingang befand sich auf der Seite zum Seeufer. Er lauschte an der Tür und hörte ein sattes Schnarchen. Dann drückte er vorsichtig die Türklinke herunter. Die Tür war nicht verschlossen. Mit einem leichten Quietschen öffnete sich die Tür. Das Schnarchen hörte auf. Gunnar bewegte sich nicht. Ganz still stand er neben der geöffneten Tür. Nach wenigen Augenblicken wurde das Schnarchen fortgesetzt. Vorsichtig stieg Gunnar die Stufen hoch ins Wohnmobil. Der Geruch, der ihm entgegenschlug, war betäubend. Ein Gemisch aus Alkohol, Körpergeruch, FÜRZEN, Schweißfüßen und Moder schlug ihm entgegen. Meine Güte, dachte er, wie kann man es in einem solchen Gestank nur aushalten.

Er wandte sich zur Schlafkoje, wo der Däne in seinen Sachen schlief, ohne sich zugedeckt zu haben. Einen Moment sah Gunnar sein Opfer an. Dann holte er aus und schlug dem Mann mit aller Kraft den Ziegelstein gegen die Schläfe. Es gab ein hässliches Geräusch, so als ob Holz brach. Augenblicklich erstarb das Schnarchen. Gunnar war sicher, dass sein Opfer tot war. So sicher, dass er das gar nicht nachprüfte.

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

<http://www.ddrautoren.de/Hinse/Petermaennchenpuppe/petermaennchenpuppe.htm> ***

Ulrich Hinse



Ulrich Hinse, 1947 in Münster geboren, greift auf eine lange Berufserfahrung als Kriminalbeamter zurück (Bundeskriminalamt, Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern, Referent für Polizeiliche Prävention im Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern. In Mecklenburg-Vorpommern baute er den Staatsschutz auf.

Im Jahre 2007, kurz nach seiner Pensionierung, pilgerte er zu Fuß den Camino frances von Pamplona nach Santiago des Compostela und im Jahre 2008 den Nordweg von Ribadeo.

Im Jahre 2002 veröffentlichte er seinen ersten Roman. 2005 wurde er Krimipreisträger der 10. Schweriner Literaturtage und gewann mehrere Krimiwettbewerbe in Norddeutschland.

Bibliografie (Auswahl):

Wer will schon nach Meck-Pomm? Scheunen-Verlag, Kückenshagen 2002

Blutiger Raps. Scheunen-Verlag, Kückenshagen 2003

Die 13. Plage. Godewind-Verlag, Wismar 2006

Ein Mecklenburger auf dem Jakobsweg. WiedenVerlag, Schwerin 2007

Das Jakobsweg-Komplott. Scheunen-Verlag, Kückenshagen 2009

Das Gold der Templer. EDITION digital, Pinnow 2014

Die Petermännchenpuppe. EDITION digital, Pinnow 2014

Veröffentlichung von Kriminalerzählungen in Anthologien

E-Books von Ulrich Hinse

Blutiger Raps

In diesem Buch schildert der Autor, der vor einigen Jahren als Kriminaldirektor die Staatsschutzabteilung des Landeskriminalamtes in Mecklenburg-Vorpommern leitete, die Auseinandersetzung zwischen einer gewaltbereiten rechtsextremen Skinheadkameradschaft und einer linksautonomen Wohngemeinschaft, sowie die Versuche der Gesellschaft, ein wirksames Mittel gegen die eskalierende Gewalt zu finden. Ohne sich um die Gesellschaft und die Gesetze zu kümmern, machen die radikalen Jugendlichen ihr Ding. Da werden Graffiti geschmiert, Friedhöfe geschändet, es wird gekiffert, aufeinander eingepöbeln und Obdachlose werden ermordet. Ohne Rücksicht. Bis sich die radikalen Jugendlichen mit den Falschen anlegen. Während die offiziellen Präventionsgruppen diskutieren, ohne zu Ergebnissen zu kommen, handelt die russische Mafia. Ein spannender Roman, der sich an tatsächlichen Ereignissen in Mecklenburg-Vorpommern orientiert und bei dem ein Teil der Gewalttäter ein blutiges Ende findet.

Das Jakosweg-Komplott

Mysteriöse Morde lassen die Pilger auf dem Jakobsweg von den Pyrenäen bis Santiago de Compostela erschauern. Zufällig wurde einer der Pilger, der deutsche Kriminalhauptkommissar Raschke aus Mecklenburg-Vorpommern, Zeuge einer Tat. Zunächst scheint die Begegnung zufällig. Dann jedoch beginnt eine Mordserie, die parallel zur Pilgerwanderung des Polizisten geschieht. Auch auf Raschke, der offenbar als lästiger Zeuge beseitigt werden soll, werden Anschläge verübt. Für die spanische Polizei wird der Deutsche zum Lockvogel, der sie zu den Tätern führen soll. Schon bald zeichnet sich ab, dass es bei den Morden um das verschwundene Gold der Templer geht und die Jagd nach dem Killer erst in Santiago de Compostela zu Ende sein könnte. Gelingt der spanischen Polizei rechtzeitig die Entlarvung der Täter und Hintermänner oder schaffen es die einfallreichen Mörder, den deutschen Pilger aus dem Weg zu räumen?

Ein Mecklenburger auf dem Jakobsweg

Wandern oder pilgern? Wo liegt der Unterschied? Mit dem Rucksack von A nach B laufen kann man auch in Deutschland, genauso weit und ebenso lange. Dafür muss man nicht extra nach Spanien reisen. Stimmt. Trotzdem gibt es einen Unterschied. Zusammen mit Menschen jeden Alters und aus aller Welt auf demselben Weg, mit einem gemeinsamen Ziel, eine kollektive Erfahrung gewinnen, macht den Unterschied aus. Und, der Jakobsweg ist ein Erlebnis, das zwischen Magie und allzu Menschlichem liegt. Der Weg wird zum Spiegelbild des eigenen Lebens. Er kennt keine Kompromisse. Er ist beschwerlich. Jeden Tag. Jeden Tag anders. Er ist schön, abwechslungsreich, langweilig und öde. So wie das Leben auch. Den Jakobsweg gelaufen zu sein wird niemand vergessen. Es handelt sich nicht umsonst um den Weg zum Sternenfeld, nach Compostela.

Die 13. Plage

Die 13. Plage der Menschheit – das ist der internationale Terrorismus heute.

Um seine große Liebe Jenny aus einem Bordell zu befreien, schließt Boomer einen Pakt mit dem Teufel. Unvermittelt finden sich die beiden in einem Ausbildungslager der al-Qaida wieder, wo Boomer zum Sprengstoffspezialisten wird. Um zurück nach Europa zu kommen, schließen sie sich einer Terrorgruppe an und bereiten sich mit ihr auf einen Anschlag in Nordeuropa vor. Als Jenny erkennt, dass ihre Heimat Mecklenburg-Vorpommern ins Fadenkreuz gerät, sucht sie Hilfe bei Kriminalhauptkommissar Raschke, einem Erzfeind aus vergangenen Tagen. Doch kann sie das Schicksal aufhalten?

Wer will schon nach Meck-Pomm?

Sehr offen beschreibt der Autor, bis vor wenigen Jahren Leiter der Staatsschutzabteilung des Landeskriminalamtes in Meck-Pomm, seine Beweggründe in den Nordosten der Republik überzusiedeln. Das Buch lebt von dem Wechsel zwischen dienstlichen Erfahrungen einerseits und privaten Erlebnissen andererseits, die mit dem Umzug aus dem Rheinland in ein kleines mecklenburgisches Dorf bei Schwerin verbunden waren. In emotionaler Nähe zu den erlebten Ereignissen berichtet Hinse von den Schwierigkeiten, Befremdlichkeiten, aber auch von lustigen Begebenheiten, die sich in den mehr als zehn Jahren seit der Wende ergeben hatten. Überraschend freimütig nennt er Kollegen beim Namen, schildert er dienstliche und private Ereignisse. So setzt er sich durchaus kritisch mit den Ereignissen von Rostock-Lichtenhagen und Bad Kleinen auseinander. Die nachdenklichen Geschichten erlauben gelegentlich mit spürbarem Zynismus und Sarkasmus einen Blick hinter die Kulissen der Polizeiarbeit. Wobei sich durch die Erzählungen die Zahl seiner Freunde vermutlich verringert haben dürfte. Die heiteren Erzählungen beschreiben mit zutiefst menschlicher Sicht die positiven und negativen Erfahrungen, die gesammelt wurden, nachdem er von Deutschland nach Deutschland gezogen war. Am Schluss kommt Hinse zu dem Ergebnis, und hier erschließt sich, warum der Titel einen Elefanten zeigt, dass sowohl ein „dickes Fell“ als auch ein hohes Maß an Sensibilität erforderlich waren, um nicht zu resignieren oder zum Fremden in einem Umfeld zu werden, das letztlich ihn und das er angenommen hat.

Das Gold der Templer. Ein historischer Roman über den Verbleib des

Templerschatzes anno domini 1307

Jaques de Molay, der Großmeister des in der ganzen Welt des Orients und des Okzidents bekannten, geschätzten aber auch gefürchteten Templerordens war entsetzt. Sein Orden sollte aufgelöst, die Ritter verhaftet werden und das riesige Vermögen der französischen Krone zufallen. Die Haftbefehle waren bereits ausgestellt und an alle Gouverneure und Bischöfe in Frankreich verteilt worden. Am Freitag, dem 13. Oktober 1307, sollen in den Morgenstunden überall im Land die Vasallen des Königs jeden Templer festnehmen und einkerkern. Alle Templer zu retten scheint dem Großmeister nicht mehr möglich. Deshalb stellt er in aller Eile drei Maultierkarawanen zusammen, die mit wenigen Leuten das Archiv und das Gold in Sicherheit bringen sollen. Eine Karawane ist für England bestimmt, eine soll über See nach Portugal gehen und eine weitere auf die Festung der Templer nach Ponferrada in Spanien gebracht werden. Der junge flandrische Tempelritter Jan van Koninck hat zusammen mit dem Stellvertreter des Großmeisters die Ehre, die Karawane nach Spanien in Sicherheit zu bringen, als in den Pyrenäen sein Mentor erschlagen wird. Die Verantwortung lastet ab sofort auf seinen Schultern. Gelingt es ihm wirklich, die kleine Karawane gegen alle Widerstände im Winter über die Pyrenäen zu bringen und Ponferrada zu erreichen? Eine stattliche Anzahl französischer Soldaten, geführt von einem alten Landsknecht, hat sich auf seine Spur gesetzt. Und auch innerhalb der sonst eingeschworenen Templer gibt es Widerstände. Es erscheint mehr als fraglich, das Gold vor dem gierigen französischen König Philipp IV. und seiner nicht viel besseren Frau Johanna von Navarra in Sicherheit zu bringen. Ein Roman aus der Zeit des finsternen Mittelalters, in der es ehrenhafte Ritter aber ebenso viele Schurken gab.

Die Petermännchenpuppe. Pinnowkrimi

Das Grauen geht um in dem kleinen Dorf Pinnow wenige Kilometer östlich des Schweriner Sees. Innerhalb kürzester Zeit werden mehrere Tote in der näheren Umgebung gefunden. Bei allen befindet sich eine Stoffpuppe, die in Schwerin als Andenken an den Schlossgeist verkauft wird. Das Petermännchen. Die Kriminalisten um Raschke, den Leiter der Mordkommission Schwerin, ermitteln hektisch, aber es finden sich so gut wie keine Hinweise oder Spuren. Es ist zum Verzweifeln. Eigentlich könnte es nur ein Einwohner des kleinen Örtchens Pinnow sein. Einer, der auch im Winter mit dem Fahrrad fährt. Es gibt Hinweise, aber keine Beweise. Als dann noch das Mitglied einer Rockergang zu Tode kommt, die in einem Nachbarort ihr Quartier hat, mischen plötzlich noch ganz andere bei den Ermittlungen mit. Die Polizei gerät unter Druck. Gelingt es dem Ersten Kriminalhauptkommissar Raschke mit seinen Leuten, den Täter festzunehmen, bevor die Sache eskaliert? Ein Krimi aus der Gegend in und um Schwerin.

Falsches Spiel. Pinnowkrimi

Hauptkommissar Raschke ermittelt wieder. Dieses Mal hat er sich richtig festgebissen. Nicht die Beweise, sondern sein Bauchgefühl sagt ihm, wer der Täter ist. Davon lässt er sich nicht abbringen, denn sein Bauch ist schon beachtlich. EKHK Raschke kann einfach nicht glauben, dass die Frau seines Täters angeblich genau in dem Moment über Bord ging, als ihr Mann unter Deck war. Durch den Rammstoß eines anderen Bootes, das nur sein Täter gesehen haben will! Als dann noch ein Toter gefunden wird, der mit seinem Verdächtigen in einer sehr dubiosen Verbindung stand, wird sein Jagdeifer richtig angeregt. Ein spannender Krimi aus Pinnow, dem Süden des Schweriner Sees und der Umgebung von Schwerin.